

Über den Wolken ... oder als uns die Vergangenheit einholte (SOLA 2023)

Als wir uns am Bahnhof Horgen trafen stellte sich heraus, dass die Hauptperson, unsere Reiseleiterin, fehlte. Ein freundlicher Herr bot uns an, unser Gepäck in das Wellnesshotel unserer Wahl zu transportieren. Er versicherte uns, dass die Reiseleitung uns in Koblenz in Empfang nehmen wird und wir anschliessend die gebuchte Woche im Feriencamp so richtig geniessen können. Und tatsächlich am Bahnhof in Koblenz empfing uns freudestrahlend die bunt gekleidete Salome von der Freud. Sie entschuldigte sich für ihre Verspätung und begann sogleich von Ferien, Abenteuern und Träumen rund um Reuenthal zu schwärmen. Nach einem kleinen Fussmarsch besuchten wir ein Waldstück, in welchem uns ein professioneller Chiller die Ruhe des Waldes näherbrachte und uns auf die verschiedenen, leisen Geräusche der Fauna und Flora hinwies.

Wir fühlten uns schon richtig relaxed und waren total im Ferienmodus. Als nächstes wollte uns Salome von der Freud zu einem traumhaften Strand weiterführen. Aber nach einer Wegbiegung wurden wir von zwei Polizisten gestoppt. Sie erklärten uns, dass wir von der Zürcher Polizei zur Fahndung ausgeschrieben worden sind. Wegen unserer Straftaten im Huusweekend läge ein Haftbefehl vor, sie nähmen uns jetzt mit und würden uns ins Gefängnis stecken. Statt Wellnesshotel drohte uns Untersuchungshaft!

Tatsächlich hatte uns Johnny der Frisör im Huusweekend Ende Mai in Kilchberg das grosse Geld versprochen, falls wir ihn bei seinem grossen Coup unterstützen würden. Aber statt der versprochenen Millionen erhielten wir am Schluss nur einige Schoggi-Stängeli. Johnny machte sich mit der gesamten Beute aus dem Staub und obendrauf verpiff er uns auch noch bei der Polizei. Als wir das Pfadihuus in Kilchberg verliessen versuchten wir noch alle unsere Spuren zu verwischen. Offensichtlich gelang uns dies nur ungenügend, sodass die Polizei Beweise sicherstellen und die Spur zu uns zurückverfolgen konnte.

Bevor wir in Reuenthal unsere Zellen beziehen konnten, mussten wir unsere persönlichen Dinge abgeben. Von jeder einzelnen Person wurden Fingerabdrücke genommen und Fotos erstellt. Das ganze Prozedere wurde von Gefängniswärtern und der Polizei streng überwacht.

Die sanitären Einrichtungen und die Infrastruktur im Gefängnis waren himmeltraurig. Und so nutzte der Gefängnisdirektor die Gelegenheit, mit uns als billigen Arbeitskräften seinen Hochsicherheitstrakt wieder auf Vordermann zu bringen. Die Tage in der Untersuchungshaft waren hart. Auf Disziplin und sportliche Ertüchtigung wurde grosser Wert gelegt. Und wer nicht kuschte, dem drohte eine Verlegung in den Block C, wo die ganz schlimmen Jungs sassen.

Einmal besuchte uns Nico, ein ehemaliger Sträfling, der jetzt als Präventionsarbeiter Gefängnisinsassen besuchte, und erzählte uns von seinem Alltag während der Haft. Er sagte uns, dass es einige Dinge gäbe, die man brauche, damit der Aufenthalt im Gefängnis etwas erträglicher werde. Zum Beispiel einen Löffel zum Essen, Spiele als Zeitvertreib oder Zeichnungen für die Zellenwand. Weil natürlich niemand so etwas dabei hatte, beschlossen wir, diese Dinge zu basteln.

Nach dem Morgenessen erschien der Untersuchungsrichter und teilte uns mit, dass heute Nachmittag die erste Einvernahme stattfinden würde. Uns blieb also nicht mehr viel Zeit, um Beweise für unsere Unschuld zusammenzutragen. Auch Johnny der Frisör hatte Wind davon gekriegt, dass wir Entlastungsmaterial für uns sammelten und schickte seine Helfer auf uns los. Zum Glück konnten wir die Beweismittel an Johnnys Helfern vorbei schmuggeln und in unseren Zellen verstecken.

So traten wir am Nachmittag vor den Untersuchungsrichter, wo wir von unserem Anwalt von Lenssen und Partner unterstützt wurden. Der Richter las zuerst die Anklagepunkte

(Banküberfall, Diebstahl, Irreführung der Polizei usw.) vor. Anschliessend bekamen wir die Möglichkeit, unsere Sicht der Dinge darzulegen.

Wir legten einige Beweismittel vor und versuchten, den ehrenwerten Richter von unserer Unschuld zu überzeugen. Eigentlich gehörte Johnny der Frisör in den Knast - und nicht wir.

Der Untersuchungsrichter liess sich von unseren Argumenten überzeugen und bot uns an, eine milde Strafe auszusprechen, wenn wir mit ihm einen Deal eingehen würden: Wir mussten die Polizei bei der Suche nach Johnny dem Frisör und seinen Helfern unterstützen. Logisch waren wir damit einverstanden und so unterzeichneten wir ein Kooperationsversprechen.

Der Richter entschied, dass unsere Untersuchungshaft per sofort beendet sei und entliess uns direkt in die Resozialisierungsphase. Überschwänglich feierten wir unsere wieder gewonnene Freiheit in der Badi.

Am nächsten Tag durften wir erstmals wieder mit anderen Personen in Kontakt treten. Leider trafen wir beim Freihof nur eine leicht verwirrte, einsame Frau, die jedoch ziemlich viel Geld mit sich führte. Indem wir verschiedene Aufgaben lösten, konnten wir die Frau davon überzeugen, dass wir mit ihrem Geld Gegenstände und Lebensmittel kaufen und damit ein feines Mittagessen zubereiten könnten. Die Frau genoss unsere Gesellschaft, den Linseneintopf, das Fladenbrot, die Joghurtsosse und den Minzentea ganz offensichtlich.

Anschliessend mussten wir wieder zurück ins Gefängnis. Ein Wärter teilte uns mit, dass er von unserer guten Tat gehört habe, Das wirke sich gewiss positiv auf unser Urteil aus und die Strafe werde sicherlich milde ausfallen. Auf Grund seiner Erfahrung rechne er mit zirka einem Jahr. Wir konnten es nicht glauben. Noch 12 Monate hier in Reuenthal bleiben – eine mulmige Vorstellung, die keinem von uns passte. Wir mussten Johnny den Frisör finden und begannen mit weiteren Nachforschungen in der Umgebung.

Als wir am Lagerfeuer sassen und einige Lieder sangen wurde uns ein Brief überbracht. Er war von Johnny dem Frisör. Er schrieb, dass es von sämtlichen Aktivitäten im Huusweekend Aufnahmen in Ton und Bild gäbe. Und er drohte uns damit, diese für uns eher unvorteilhaften Aufnahmen gerne der Polizei und dem Richter zuspiesen werde, falls wir ihn weiter suchen und verfolgen würden. Als der erste Schreck verflogen war stellte jemand fest, dass der Brief doch auch etwas Positives habe: Johnny hatte einen Fehler gemacht, denn von nun an wussten wir, dass er in der Gegend war.

Mit einem kleinen Trick öffneten wir die Zellentüren und schlichen uns an den schlafenden Gefängniswärtern vorbei hinaus in die Dunkelheit. Draussen im Wald trafen wir eine Obdachlose. Sie erzählte uns, dass sich in diesem Gebiet viele dunkle, unheimliche Personen herumtrieben. Zudem habe sie gehört, dass sich ein Räuberboss in der Gegend aufhalte und etwas sehr Wertvolles streng bewachen liess.

Etwas später stiessen wir auf eine schlafende Wache aus Johnnys Räuberbande. In seinen Träumen sprach er immer wieder von Zahlen. Als der Mann aufwachte, sagte er uns, dass sein Boss ein ganz böser Mann sei und dass er Johnnys Schikanen satt habe und am liebsten das Weite suchen würde. Aber ohne Geld sei an eine Flucht nicht zu denken.

Also bestachen wir den Wächter und er verriet uns den Ort von Johnnys Geheimversteck. Leise schlichen wir an den anderen Wachen vorbei und entdeckten schliesslich den Tresor, in welchem Johnny der Frisör die Ton- und Bildaufnahmen von unseren Schandtaten aufbewahrte. Nach einigen Versuchen konnten wir den Code knacken und den Tresor öffnen. Sofort ertönte ein ohrenbetäubendes Geheule. Wir hatten den Alarm ausgelöst.

Schnell packten wir die Beweismittel und flüchteten zwischen den aufgeweckten Wachen hindurch in den dunklen Wald. Noch bevor wir die Gefängnismauern erreichten hatten, zerstörten wir die Aufnahmen. Von nun an hatten wir eine Sorge weniger.

Am nächsten Morgen suchte uns ein Mann auf, der früher mit Johnny zusammengearbeitet hatte. Nachdem er diese Zusammenarbeit gekündigt hatte, wurden er, seine Verlobte und seine 24 Meerschweinchen vom Schurken und seiner Bande bedroht, weshalb sie untertauchen mussten.

Da seine Meerschweinchen etwas verwöhnte Tiere waren, mussten sie einmal im Monat mit Kirschen gefüttert werden, welche man nur im Fricktal fand. Doch bevor man diese erhielt, musste man auf dem Chriesiweg knifflige Aufgaben lösen. Für jede gelöste Herausforderung erhielt man einen Bon. Und mit der vollen Bonkarte erhielten wir die Kirschen.

Zudem wollte der Mann seine Verlobte in naher Zukunft heiraten. Was noch fehlte war ein passendes Hochzeitsgeschenk. Da wir wussten, dass es in der Nähe des Chriesiwegs einen Ort gab, wo man wundervolle Versteinerungen fand, packten wir Meissel und Hammer aus und begannen damit die Steine zu zertrümmern. Und schon bald fanden wir die ersten fossilen Schmuckstücke und Kristalle. Am Schluss hatten wir so viele Kostbarkeiten zusammen, dass wir einige dem Mann überreichen konnten. Die Schönsten und Wertvollsten aber behielten wir für uns und brachten sie an einen sicheren Ort.

Zum Schluss teilte uns der Mann aus Dankbarkeit noch mit, wo er sich jeweils mit Johnny getroffen hatte. Wir gingen davon aus, dass Johnny seine Deals weiterhin dort abwickeln würde und wollten diese Information umgehend an die Polizei weitergeben. Da aber die Gefängniswärter von unserem gestrigen nächtlichen Ausflug Wind bekommen hatten, wurde tagsüber das gesamte Sicherheitssystem ausgewechselt. So mussten wir den Gang zur Polizei auf den nächsten Tag verschieben.

Was wir nicht wussten war, dass Johnny auch einen Gefängniswärter bestochen hatte. Und so kam es, dass wir mitten im Wald plötzlich der gesamten Räuberschar gegenüberstanden, welche uns den Weg zur Polizei abschnitt. Nur mit List gelang es uns, der Polizei eine verschlüsselte Nachricht zukommen zu lassen und ihr den Ort und die Zeit von Johnnys Treffpunkt mitzuteilen. Und so konnten wir zusammen mit der Polizei Johnny den Frisör bei seinem neuesten Coup in flagranti erwischen und festnehmen.

Der Verbrecher wurde in Handschellen dem Haftrichter vorgeführt und sogleich verurteilt. Somit war auch unsere Unschuld bewiesen und wir wurden vollumfänglich freigesprochen. Der Polizeipräsident organisierte spontan ein rauschendes Fest mit viel Unterhaltung. Gemeinsam liessen wir den Abend beim Lagerfeuer ausklingen und freuten uns schon darauf, dass wir morgen unser Heimreise antreten und unsere wieder gewonnene Freiheit so richtig geniessen konnten.

Und vielleicht kommen wir wieder einmal nach Reuenthal in die Ferien. Die Erlebnisse und die Abenteuer waren spannend, aber nach dieser aufregenden Woche waren alle reif für einen ruhigeren, entspannenden Wellnessurlaub.

Dani Casanova